

Doering-Manteuffel, Sabine

Die Universität als Ort des bewussten Widerspruchs

Bartosch, Ulrich [Hrsg.]: *Die Idee der Universität – heute. Passauer Perspektiven. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 53-62*



Quellenangabe/ Reference:

Doering-Manteuffel, Sabine: Die Universität als Ort des bewussten Widerspruchs - In: Bartosch, Ulrich [Hrsg.]: *Die Idee der Universität – heute. Passauer Perspektiven. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 53-62* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-289632 - DOI: 10.25656/01:28963; 10.35468/6071-06

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-289632>

<https://doi.org/10.25656/01:28963>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Sabine Doering-Manteuffel

Die Universität als Ort des bewussten Widerspruchs

„Die Idee der Universität“ – sich mit diesem Thema zu befassen, halte ich für eine großartige Idee, die weit über Passau hinausreichen wird, gerade in diesen Zeiten. Wir müssen und wollen trotz sozialer Distanz im Gespräch bleiben. Die Entwicklung der Universitäten wird auch in der derzeitigen Sondersituation weitergehen, uns zahlreiche neue Einsichten verschaffen und einige Herausforderungen für die Zukunft bereithalten. Es herrscht kein Stillstand, sondern eine dynamische Transformation.

Ich habe mir ein Thema ausgesucht, das auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich ist, denn es geht hier weder um die Finanzierung der Universitäten im Freistaat noch um Gesetze oder Karrieren, um die Pandemie oder um Lernerfolg. Es geht vielmehr um

Die Universität als Ort des bewussten Widerspruchs.

Sie werden sich zunächst wundern, wie es zu dieser Themenwahl kam, gerade in der jetzigen Zeit. Ich kann das erklären. Sie geht auf eine Aussage Ihres Präsidenten Prof. Ulrich Bartosch zurück. Deswegen nehme ich an, dass es sich sowohl um einen Slogan, einen Programmsatz für die Universität Passau handelt, als auch um die Universität als Idee, als akademische Institution.

Die Universität als Ort des bewussten Widerspruchs. Wie kann man sich dem Thema nähern? Ich habe zunächst gedacht, das sei sehr einfach, es sei doch klar, die Universität ist natürlich und ganz unwidersprochen ein Ort des bewussten Widerspruchs! Das muss man doch nicht eigens erklären!

Aber wie alle Leitgedanken, mit denen man sich befasst, wird auch dieser bei näherer Betrachtung komplizierter. Ich werde also zunächst ein paar Grundlagen legen und einige Überlegungen voranstellen, um dann zu ganz praktischen Beispielen überzugehen.

1 Was heißt Widerspruch?

Was heißt also zunächst einmal Widerspruch? Widerspruch sollte in diesem Zusammenhang heißen, es handelt sich um eine Fähigkeit des denkenden Menschen, abzuwägen zwischen Alternativen, um etwas Wahres daraus zu gewinnen. Das leitet sich zwar nicht von der Alltagsbedeutung „widersprechen“ ab, ist aber eine

wesentliche und notwendige Fähigkeit, um die Forschung voranzutreiben. Diese Fähigkeit ist ebenso die Grundlage unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts und unserer persönlichen Beziehungen untereinander. Abwägen können zwischen verschiedenen Ansätzen ist wichtig, damit wir andere Sichtweisen und andere Positionen verstehen und das Beste daraus machen. Das ist eine Grundvoraussetzung für unser Gemeinwesens.

In diesem Sinne ist der bewusste Widerspruch ein Teil einer Vernunftlehre. Wenn das Abwägen von Positionen gut geht, kann man daraus eine „Einheit der Gegensätze“ gewinnen, gewissermaßen eine Synthese. Widerspruch macht die andere Seite eines Gedankens sichtbar und fordert uns heraus, sich mit gegenteiligen Gedanken, mit einer völlig anderen Sicht der Dinge auseinanderzusetzen, um schließlich zu einer gemeinsamen richtigen Lösung zu kommen. Stimmt die eine Position, oder stimmt eine andere, oder aber gibt es vielleicht noch einen dritten Weg? In der Wissenschaft sollte ein eindeutiges Ergebnis vorgebracht werden. Etwas ist in der Welt und ist zugleich nicht in der Welt – das ist für uns kaum vorstellbar, es sei denn, Sie wollen mir jetzt bewusst widersprechen und haben dafür gute Argumente.

Der systematische Widerspruch ist nicht nur Teil einer Vernunftlehre, sondern auch Teil eines Methodenprogramms, das vielen Wissenschaften innewohnt. Das betrifft sogenannte zweiwertige Aussagen als aussagenlogisches Konstrukt, wo entweder falsch oder richtig gilt. „Falsch“ heißt, einer Aussage wird der Wert „falsch“ zugeordnet. Es geht um logische Operationen auf der Grundlage einer formalen Sprache mit dem Ziel formaler Beweise. Wegbereiter dieser Denkrichtung war Friedrich Ludwig Gottlob Frege. Das mag für Aussagen aus der Welt der Algebra leichter sein als für Aussagen aus der politischen Theorie und Praxis, wo es auch um das Abwägen, um Meinungen und Richtungen gehen kann. Frege selbst machte in Hinsicht auf formal-logische Konstruktionen darauf aufmerksam, „dass die Wiedergabe in Worten schwierig und selbst unmöglich werden kann“, wenn hinter den Buchstaben „verwickelte Functionen“ stünden (Frege 1879, 58). Aber dazu später mehr.

Man sollte also generell nicht vergessen, dass es sich beim bewussten Widerspruch um das übliche Verfahren der Wissenschaft handelt. Der Philosoph Karl Popper, geboren in Wien 1902, gestorben in London 1994 – er hat mein Studium begleitet und die wissenschaftstheoretischen Debatten bis in die frühen 1990er Jahre hinein geprägt –, war einer der maßgeblichen Figuren dieser Denkrichtung im 20. Jahrhundert. Karl Popper: Er hat sich auf den Standpunkt gestellt, dass jede Behauptung, und nicht nur diejenige, die durch verallgemeinernde Theorien von empirischen Tatsachen gewonnen wird, durch kritisch-rationale Methoden entweder widerlegt oder befürwortet werden kann. Jedes theoretische Gebäude müsse in sich widerspruchsfrei sein, sonst könne man aus ihm keinen Erkenntniswert ableiten. Er nennt das eine Prüfung mit vier Richtungen. Vorgenommen

werden müsse der logische Vergleich der Folgerungen untereinander, „durch den das System auf seine innere Widerspruchsfreiheit zu untersuchen ist“, dann eine „Untersuchung der logischen Form der Theorie“, um zu vermeiden, dass diese tautologisch ist. Es folge der Vergleich mit anderen Theorien, ob die neue Theorie tatsächlich einen wissenschaftlichen Fortschritt bedeute und schließlich müsse sie sich in der Anwendung, auch mit ihren weiteren Folgerungen, bewähren (vgl. Popper 1935, 6).

Man kann nach diesen Ausführungen grundsätzlich die Frage stellen, was in einer rationalen Welt „Wahrheit“ bedeutet. Ist Wahrheit etwas, das in sich logisch und nicht im Widerspruch zu den Tatsachen steht oder ist Wahrheit mehr? Wie würden das unterschiedliche Disziplinen sehen? Wie die Mathematik, die Philosophie, die Theologie? Was bedeutet Wahrheit für die Physik, für die Germanistik des Mittelalters, für die Archäologie, für die Wirtschaftswissenschaften? Das sind universitäre Disziplinen, die sich mit der Frage auseinandersetzen müssen: Was heißt eigentlich Wahrheit? Was heißt Erkenntnis und was heißt darin bewusster Widerspruch?

Denken Sie einmal darüber nach, beispielsweise für die Archäologie oder die Alte Geschichte. Je weiter wir in der Geschichte zurückgehen, umso begrenzter ist die Zahl der Quellen. Wird deshalb nur ein sehr rudimentäres Bild einer vergangenen Wirklichkeit, einer vergangenen Wahrheit gezeichnet, gilt also unsere Vorstellung vom Leben im kaiserzeitlichen Rom nur so weit, wie die Quellen reichen und der Rest ist Fantasie, unter Umständen aus der Filmproduktion Hollywoods geschmiedet? Mein Bild, das ich als Jugendliche vom „Alten Rom“ hatte, stammte wahrscheinlich aus den Filmen „Cäsar und Cleopatra“ und aus „Ben Hur“. Das prägt sich ein, ob man will oder nicht und muss durch Faktenwissen revidiert werden.

Oder gibt es auch eine abstrakte, rekonstruierte Wahrheit, die auf Indizien und logischen Operationen beruht? Was ist mehr wert als Wahrheitsgarant, eine Rede Julius Caesars oder ein Grabstein am Wegesrand? Wir werden uns noch damit auseinanderzusetzen haben. Müssen wir diesen konstruierten Wahrheiten bewusst widersprechen, widerlegen, oder gelten sie so lange, bis wir etwas Besseres haben, weitere Befunde, die im Popperschen Sinne eine gängige Vorstellung widerlegen?

2 Aufruf zum Widerspruch

Wann ist man als Mitglied einer Universität dazu aufgerufen, sich im bewussten Widerspruch zu üben? Zunächst einmal ist man das im fachlichen Kontext, in der Lehre, in der Forschung. Wenn Sie ein neues Thema mit inhaltlichen Behauptungen aufgreifen, sollten Sie einmal überlegen, ob auch genau das Gegenteil wahr sein könnte, der Antagonismus. Vielleicht hat Caesar die Wirklichkeit des gallischen Krieges ausschließlich aus seiner Sicht, seiner propagandistischen Warte

gezeichnet? Vielleicht war das eher so wie im Asterix-Heft und die Gallier waren listig und schlau und ließen sich gar nicht von den Römern so einfach bezwingen? Eine leichte Übung, alles aus der anderen Warte zu sehen, aus dem Widerspruch einer anderen Wirklichkeit. Die Dinge mit den Augen und den Wahrnehmungen anderer zu betrachten, trainiert das wissenschaftliche Denken, denn über die Wirklichkeit der anderen wissen wir zunächst einmal gar nichts.

3 Erkenntnis versus Imagination

Ich bin keine Philosophin, Herr Präsident Bartosch hat das schon erwähnt, sondern gelernte Ethnologin, und als solche möchte ich mich Ihnen auch erst einmal ein wenig vorstellen: Vom Jahrgang 1957, Rheinländerin, Studium der außereuropäischen Kulturen an der Universität Köln mit einem Schwerpunkt auf Kulturen des zirkumpolaren Raums, Nebenfächer Philosophie und Politikwissenschaften, zudem noch ein weiteres Fach an der Nachbaruniversität Bonn. Es war damals möglich, an zwei Universitäten gleichzeitig zu studieren. Das war Volkskunde oder wie es heute heißt, empirische Kulturwissenschaften oder Europäische Ethnologie. Seit 1993 bin ich an der Universität Augsburg beschäftigt als Europäische Ethnologin, seit 2011 ihre Präsidentin.

Ich habe für die Universität Augsburg das Konzept der Netzwerkuniversität entwickelt, um die Sicht der anderen Disziplinen in das eigene wissenschaftliche Weltbild einzubeziehen. Falls das jemanden interessiert, es findet sich neben zahlreichen Anwendungsbeispielen gedruckt in unserer Festschrift zur 50-Jahr-Feier, die 2020 erschienen ist (Doering-Manteuffel 2020: 65 ff.). Soweit zu meinem Hintergrund. Es sind nur rudimentäre Einblicke in ein jahrzehntelanges Forscherleben.

Ich habe mich über viele Jahre hinweg neben zahlreichen anderen Themen mit den Denkweisen des europäischen Okkultismus befasst, auch das hat Herr Bartosch bereits erwähnt (Doering-Manteuffel 2008). Sie folgen der europäischen Aufklärung wie ein Schatten, und es ist nicht immer leicht, den aus unserer Sicht wirren Gedankenführungen von Hellsehern und Wahrsagern zu folgen. Es ist eine Herausforderung für eine Wissenschaftlerin, die Spreu vom Weizen zu trennen, zumal erstaunlich viele Menschen einige sonderbare Erscheinungen für wahr halten. Was bedeutet hier bewusster Widerspruch zu abstrusen Ideen? Okkultes Denken steht im Widerspruch zum wissenschaftlichen Denken. Meine Erfahrung mit diesem Antagonismus zu den Prinzipien der Wissenschaft ist, dass man sie zwar rational rekonstruieren kann, aber am Ende doch falsifizieren wird, so faszinierend sie auch im Einzelnen sein mögen.

Genau genommen ist es doch so: Was falsch ist, bleibt auch falsch. Es gibt keine Dämonen wie die nächtlichen Aufhocker, die uns vermeintlich mit Alpträumen

quälen, es gibt keine Vampire, die aus den Gräbern steigen, und keine Nachzehrer, die im Grab ihr Gewand einfressen, um Lebende nachzuholen (vgl. Schürmann 1990). Die vom Vampirglauben abgeleitete Praxis einer *magia posthuma* ist wissenschaftlich gesehen falsch. Sie ist nicht mehr und nicht weniger als eine kulturelle Praxis. Es gibt keine Naturgeister und Elfen, die in Quellen sitzen. Eine Wünschelrute ist jedem geoinformatischen Verfahren weit unterlegen, um ein weiteres Beispiel zu nennen. Der fränkische Hauszwerg ist blanke Illusion, selbst wenn man noch so intensiv daran glaubt, dass es Hausgeister geben könnte (vgl. Linhart 1995).

Man kann die Pest nicht mit einem Amulett aus einer arsengefüllten Nusschale bekämpfen. Und weitere Beispiele aus dieser illustren Welt der Vorstellungen: Da ist der Mond doktor, der in einem Berliner Hinterhof eine adelige Gesellschaft allein mit Mondlicht zu behandeln vorgab. Scharenweise standen sie in seinem Hof und haben auf Einlass gewartet, und das waren durchaus gebildete Leute. Da ist der Teufelsbeschwörer, der Poltergeister aus dem Haus vertreibt, da ist die Wahrsagerin, die vorgibt, das Schicksal von Verwandten im Krieg erkennen zu können oder den Lottogewinn vorauszusagen.

All diesen Vorstellungen und Hoffnungen ist eines gemein: sie sind ausschließlich Teil einer komplexen Krisengeschichte, individueller oder auch kollektiver Vorstellungen und bilden keine Wahrheit im wissenschaftlichen Sinne ab. Mir sind viele solcher Geschichten begegnet, mal mehr mal weniger evident. Könnte es nicht doch sein, dass es zwischen Himmel und Erde Dinge gibt, die der Mensch nicht erklären kann? Nun ja, ich bin gespannt, wie Sie das sehen! Der Mensch zweifelt gern und fügt der Wirklichkeit bisweilen noch ein Quäntchen Fantasie bei. Gibt es ein vorherbestimmtes Schicksal, etwas, das die eigene Existenz lenkt und leitet, ohne dass wir mehr darüber wissen? Mit all diesen Fragen habe ich mich im Laufe der Jahre befasst und mein Fazit lautet, dass es ein sehr gutes Training für jeden und jede in der Wissenschaft ist, sich mit der ganz anderen Welt der Fantasie zu befassen.

Kehren wir also gestärkt zurück in die Welt der kritischen Reflexion, denn auch außerhalb des Reichs der blühenden Fantasie mit ihren wundersamen Gestalten gibt es genügend Beispiele, dass diese Prinzipien von wahr und falsch nicht eingehalten werden. Und diese befinden sich quasi in unmittelbarer Nachbarschaft von Daten und Fakten, weshalb sie einer besonderen Aufmerksamkeit durch die Wissenschaft bedürfen. Es handelt sich um Fake-News, eine Gattung, die uns heute häufig begegnet und mit der wir umgehen müssen, vor allem im Sinne des bewussten Widerspruchs.

4 Fake-News

Im Lichte der Wissenschaft ist das recht schnell beantwortet, bewusste Falschmeldungen müssen entlarvt werden. Das ist der erste Teil meiner Argumentation. Die Wissenschaft ist per se ein Ort des bewussten Widerspruchs, um falsche Behauptungen zu widerlegen. Dazu braucht man, ich hatte es vorhin schon erwähnt, eine Vernunftlehre und ein Theorie- und Methodenprogramm. Nur so kommen wir gegen die Flut von falschen Nachrichten und Behauptungen an. Die verfolgen uns aber seit den Tagen der Aufklärung wie ein Schatten. Wo Licht ist, ist eben Schatten. Die Medien spielen hier seit dem 18. Jahrhundert eine wichtige Rolle. Sie transportieren prinzipiell beides, Wahres und Falsches. Es wird vieles gedruckt und vieles geschrieben.

Auch wir erleben dieses Phänomen tagtäglich. Es geht zwar nicht mehr um Monddoktoren oder Wunderheiler, aber dennoch wird das Phänomen der falschen Nachrichten besonders augenfällig im Bereich der Mythen über gesundheitliche Fragen, etwa über das Impfen oder über das Thema Mensch und Umwelt, zum Beispiel über das Leugnen des Klimawandels, um nur einmal zwei Bereiche besonders hervorzuheben, die derzeit überall diskutiert werden. Es gäbe sicherlich noch zahlreiche andere.

5 Mythen und Verschwörungen

Bewusst falsche oder fehlerhafte Behauptungen laufen immer nach demselben Schema ab:

1. Es werden Prominente oder Politiker zitiert. Beide Gruppen sind für das Fachgebiet zumeist nicht einschlägig ausgewiesen und verfügen über kein vertieftes Expertenwissen.
2. Es werden falsche Schlüsse gezogen, die Argumentationslogik stimmt nicht. Deswegen brauchen wir ein Training in der Argumentationslogik – das ist ein wissenschaftliches Training.
3. Es werden Verschwörungen vermutet. Diese sind uns meistens bekannt, z. B. Bill Gates hat das alles eingefädelt mit Corona und der Pandemie. Wir werden demnächst Chips eingesetzt bekommen und werden dann steuerbar – und noch kruder und krasser: Es sind die Außerirdischen, die aus dem Universum herabsteigen und uns quälen wollen oder sogar vereinnahmen. Man kennt einige diese Motive aus der Erzählforschung, sie stammen zum Teil aus der dämonologischen Sagenwelt früherer Epochen (vgl. Petzoldt 2015).
4. Es werden wissenschaftliche Erkenntnisse generell angezweifelt, z. B. durch folgende Behauptungen:
 - * eine Corona-Impfung führt zu Genveränderungen,
 - * die Corona-Impfung führt zur Unfruchtbarkeit,

- * Impfungen überfordern das Immunsystem,
- * Tiere und Pflanzen werden sich rechtzeitig an den Klimawandel anpassen,
- * Klimaschutzmaßnahmen vernichten Arbeitsplätze,
- * es ist umstritten, ob der Klimawandel überhaupt menschengemacht ist,
- * es hat immer schon Schwankungen gegeben, z. B. die Kleine Eiszeit.

Gut – wir werden im Alltag mit vielen Behauptungen konfrontiert, möglicherweise auch mal in der Universität, wenn das Gespräch auf solche Themen kommt. Sie werden diese Argumente kennen. Karl Popper würde nun sagen, man kann jede Behauptung aufstellen, aber sie muss empirisch und logisch-rational rekonstruierbar und damit wahr sein. Und das sind die oben genannten eben gerade nicht. Der springende Punkt ist der, dass man häufig mehr als Alltagswissen braucht, um dem etwas zu entgegnen. Könnten Sie unvorbereitet etwas sagen zu dem Thema „Die Corona-Impfung führt zur Unfruchtbarkeit“? Ich wüsste es so einfach nicht. Oder: „Tiere und Pflanzen werden sich rechtzeitig an den Klimawandel anpassen.“ Mag sein, dass es manche tun, mag sein, dass es andere nicht tun. Ad hoc auf solche, vor allem naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu antworten, fällt uns allen weitgehend schwer.

Universitäten sind in diesem Sinne Ausbildungsstätten für den bewussten Widerspruch, denn sie vermitteln das entsprechende Expertenwissen und natürlich auch flexibles Wissen, damit man auf solche und ähnliche Vorstellungen reagieren kann und die entsprechende Argumentationslogik erkennt. Wichtig ist, dass man sich einmal bewusst macht, wie schwer verständlich vor allem Spezialdisziplinen der Naturwissenschaften für Laien sein können. Diese Spezialdisziplinen sind auch für andere Wissenschaften schwer zu verstehen und für Laien oft umso mehr.

6 Public Understanding of Science

Deswegen plädiere ich schon sehr lange für eine neue Disziplin an allen Universitäten, welches das öffentliche Verständnis von Fachwissen fördert, nämlich für das Fach „Public Understanding of Science“. Dieses sollte eigentlich an allen Universitäten ein Pflichtfach sein, denn wir haben auch eine moralische Verpflichtung, unsere Erkenntnisse allgemeinverständlich in die Öffentlichkeit zu tragen und damit Fake-News besser zu begegnen. Wichtig ist ein solches Ausbildungsfach deshalb, „because scientific forms of knowledge are superior to other forms of knowledge“. Die daraus resultierende öffentliche Kommunikation braucht eine professionelle Begleitung, um Wissenschaft verständlich zu machen und wahr von falsch zu unterscheiden (Dunwoody 1992, 11).

Schauen Sie sich einmal die Homepages der unterschiedlichen Fächer an, dann werden Sie gleich feststellen, was man in dieser Hinsicht besser machen könnte. Ich habe da schon vieles gesehen: komplizierte Formeln, weil die Mathematiker es

chic finden, auf ihrer Homepage beeindruckende Formeln zu präsentieren, oder auch aus der Physik: kleinste Teilchen aus der Nanowelt, die in abstrakten Gebilden dargestellt werden. Das versteht niemand außerhalb der Fachcommunity. Vielleicht wäre es besser, diese Dinge für die interessierte Öffentlichkeit verständlicher darzustellen. Deshalb mein Vorschlag: Etablieren Sie ein Fach Public Understanding of Science, da erreicht man die interessierte Öffentlichkeit und kann manches aus der Welt räumen. Dann kann jeder und jede ein bisschen mehr mitreden, wenn es um Erkenntnisse aus der Forschung geht.

7 Gesellschaftspolitischer Widerspruch

Der bewusste Widerspruch in Bezug auf Universitäten bedeutet mehr als Richtigstellungen durch Erkenntnis. Das Recht, geradezu die Pflicht zum bewussten Widerspruch, ist auch ein gesellschaftspolitisches Projekt und im Bereich der Bildung ganz besonders bedeutsam. Universitäten haben einen Auftrag zur Wahrheitssuche und Wahrheitsfindung, aber sie sind auch Orte der Toleranz und der Demokratie.

8 Bürgermut

Ich will einmal den Begriff „Bürgermut“ verwenden. Bürgermut – ein Bild, das sich nach 1830 als eine der Bürgertugenden etablierte (*courage civil/courage civique*), vereint heute beides, sowohl ein Weltbild der rationalen Wahrheitssuche als auch den Mut, sich gegen die Feinde einer offenen Gesellschaft zu wehren. Damals, um 1830, als das Konzept des Bürgermuts entwickelt wurde, gab es noch keine offene Gesellschaft mit weitreichenden Presse- und Meinungsfreiheit, wie sie uns unser Grundgesetz ermöglicht, aber die Wurzeln wurden gelegt. Der Bürgermut ist eine Aufforderung zum bewussten Widerspruch, der sich auf die wichtigsten Elemente staatsbürgerlicher Pflichten und Handlungsoptionen bezieht. Diese Art des Widerspruchs bezieht sich auf zahlreiche Alltagssituationen,

- erstens auf den Arbeitsplatz und die persönliche berufliche Umgebung. Widerspruch bedeutet hier: Eintreten gegen ungerechte Bezahlung und für Gleichstellung, gegen Mobbing am Arbeitsplatz, gegen ungerechtes Verhalten und vor allem gegen das, was im gesetzlichen Rahmen nicht akzeptabel ist. Hier ist Bürgermut und Widerspruch angebracht und gefordert.
- Als zweites bedeutet Bürgermut an der Universität Diskussionsbereitschaft über gesellschaftspolitische Themen: Position beziehen, seine Meinung äußern, sich politisch engagieren. Sich in allen möglichen Zirkeln, Gesprächsforen und auch bei unterschiedlichen Parteien äußern. Es gilt an dieser Stelle, Widerspruch und Toleranz in Einklang zu bringen. Ich meine Themen wie:

- * gleichberechtigte Bildungschancen für alle – wie lässt sich das verwirklichen?
- * Vereinbarkeit von Beruf und Familie – etwas Wichtiges, was uns alle etwas angeht.
- * Für und Wider künstliche Intelligenz in der Pflege.
- * Verständnis zwischen den Generationen – Werte und Weltbilder.

Zu all diesen Themen gibt es unterschiedliche Meinungen und da bedarf es Bürgermut, um sie öffentlich an Universitäten zu diskutieren.

9 Partizipation

Als drittes bezieht sich Bürgermut auf die Partizipation an den Entscheidungsprozessen in Universitäten. Partizipation an den Entscheidungsprozessen – für diejenigen, die eine Sache betrifft. Das ist ein wichtiges Element, das den Gestaltungswillen fördert und auch einfordert. Das Mitgestalten der eigenen Lebenswirklichkeit kann Widersprüche hervorrufen, denn ich muss mir bewusst machen, wie mein Leben und das der anderen im Einklang verlaufen soll. Hier findet sich auch das Element der Synthese wieder, von der ich vorhin sprach.

10 Schlussgedanken

Ich will an dieser Stelle schließen. Es soll heute nur ein Zuruf sein, dem Sie gerne widersprechen können. Was mir wichtig war, möchte ich in wenigen Worten zusammenfassen:

1. Es gibt in der Wissenschaft Prinzipien, die der Wahrheitssuche dienen. Dazu gehören Vernunft- und Methodenlehren und überprüfte Inhalte, die man auch aus dem eigenen Wissen schöpfen sollte, nicht nur ad hoc aus digitalen Nachschlagewerken. Es müssen sich Ideen im eigenen Kopf entwickeln aus den Verknüpfungen dieser drei Faktoren. All diese müssen gelernt, geübt und befolgt werden. Dafür sind Universitäten da. Universitäten sind in diesem Sinne auf jeden Fall *Orte des bewussten Widerspruchs*.
2. Als Mitglieder unserer Gesellschaft sind wir dazu aufgerufen, Bürgermut zu zeigen, wenn unser Zusammenleben Schaden nehmen könnte, zu widersprechen, wenn wir etwas für falsch, ungerecht oder gefährlich halten. Auch in diesem Sinne sind Universitäten *Orte des bewussten Widerspruchs*. Es ist gerade in krisenhaften Zeiten wichtig, sich an einem solchen Leitspruch orientieren zu können, sich auch mit solch allgemeinen Fragen auseinanderzusetzen und nicht immer nur mit dem tagesaktuellen Geschehen.

Ich wünsche Ihnen allen und der Universität Passau mit ihrem Präsidenten, der diesen Spruch *Universitäten sind Orte des bewussten Widerspruchs* einmal formuliert hat, alles Gute.

Literatur

- Doering-Manteuffel, S. (2008): Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung. Von Gutenberg bis zum World Wide Web. München: Siedler Verlag.
- Doering-Manteuffel, S. (2020): Wissenschaft und Kreativität. Das Konzept der Netzwerkuniversität. In: Universität Augsburg: Wissenschaft, Kreativität, Verantwortung. 50 Jahre Universität Augsburg. Regensburg: Schnell & Steiner, 65-82.
- Dunwoody, S. (1992): The challenge for scholars of popularized science communications: explaining ourselves. In: Public Understanding of Science. Vol.1, London: Sage, 11-14.
- Frege, G. (1879): Begriffsschrift. Eine der arithmetischen nachgebildete Formelsprache des reinen Denkens. Halle a. S.: Verlag Louis Nebert.
- Linhart, D. (1995): Zur Phänomenologie, Überlieferungsgeschichte und gelehrten Deutungen hilfreicher oder schädlicher Sagengestalten. Dettelbach: J.H. Röhl.
- Petzoldt, L. (2015): Kleines Lexikon der Dämonen und Elementargeister. 5. Aufl., München: Beck Verlag.
- Popper, K. (1935): Logik der Forschung. Zur Erkenntnistheorie der modernen Naturwissenschaft. Wien: Springer-Verlag.
- Schürmann, Th. (1990): Der Nachzehrer glauben in Mitteleuropa. Marburg: Elwert.

Autorinnenangaben

Sabine Doering-Manteuffel, Prof. Dr.,
Präsidentin der Universität Augsburg und ehem. Vorsitzende
der Universität Bayern e.V.
email: doering-manteuffel@t-online.de